

**Lesungen:** AT: 1.Mose 14,8-20 | Ep: Hebr 9,11-15 | Ev: Joh 8,46-59

**Lieder:\*** 114 Wir danken dir, Herr Jesus Christ ... gestorben bist  
 527 / 607 Introitus / Psalm  
 107 (WL) O Mensch, beweine deine Sünde groß  
 332,1-5 Nimm von uns, Herr, du treuer Gott  
 208 Herr, für dein Wort sei hoch gepreist  
 332,6 Nimm von uns, Herr, du treuer Gott

**Wochenspruch:** Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Mt 20,28

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt zu Johannes 8,46-59

*Wer von euch kann mich einer Sünde zeihen? Wenn ich aber die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht? Wer von Gott ist, der hört Gottes Worte; ihr hört darum nicht, weil ihr nicht von Gott seid. Da antworteten die Juden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht mit Recht, dass du ein Samariter bist und einen bösen Geist hast? Jesus antwortete: Ich habe keinen bösen Geist, sondern ich ehre meinen Vater, aber ihr nehmt mir die Ehre. Ich suche nicht meine Ehre; es ist aber einer, der sie sucht, und er richtet. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit. Da sprachen die Juden zu ihm: Nun erkennen wir, dass du einen bösen Geist hast. Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sprichst: Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken in Ewigkeit. Bist du mehr als unser Vater Abraham, der gestorben ist? Und die Propheten sind gestorben. Was machst du aus dir selbst? Jesus antwortete: Wenn ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber mein Vater, der mich ehrt, von dem ihr sagt: Er ist unser Gott; und ihr kennt ihn nicht; ich aber kenne ihn. Und wenn ich sagen wollte: Ich kenne ihn nicht, so würde ich ein Lügner, wie ihr seid. Aber ich kenne ihn und halte sein Wort. Abraham, euer Vater, wurde froh, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich. Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham wurde, bin ich. Da hoben sie Steine auf, um auf ihn zu werfen. Aber Jesus verbarg sich und ging zum Tempel hinaus.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „Gott, schaffe mir Recht und führe meine Sache wider das unheilige Volk.“ Dieses Psalmwort hat dem heutigen Sonntag seinen Namen in der Reihe der Passionssonntage gegeben: Judika. Schaffe mir Recht! Lass mich rein und gerecht vor den Leuten dastehen, die mir um meines Glaubens und um meiner Treue zu dir feindlich gesinnt sind. Die das Böse an mir suchen, um ihre eigene Bosheit zu entschuldigen. Dieses Psalmwort ist das Gebet des angefochtenen Christen, der sich Anfeindungen durch seine Umwelt ausgesetzt sieht. Der aber auch weiß, dass er wohl vor Menschen gerecht erscheinen kann, vor Gottes Augen aber voller Schuld und Sünde ist. So bittet der angefochtene Christ um Licht und Wahrheit, damit er den Weg in die ewigen Wohnungen finden und gehen kann. All das haben wir uns heute im Psalmgebet zu eigen gemacht. Es war unsere Bitte.

Mit dem heutigen Evangelium wollen wir darauf schauen, wie uns der Herr erhört. Wo sind Licht und Wahrheit zu finden? Die Antwort, die uns Jesus gibt, ist klar und deutlich. Er sagt: „*Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken in Ewigkeit.*“ Was aber sagen uns diese Worte des Herrn über sein Wort? Sie sagen uns:

## **Das Wort des Herrn ist unser größter Schatz!**

- I. Denn es ist die Wahrheit!**
- II. Auf die wir im Glauben hören!**
- III. Nach der wir im Glauben leben!**

Immer wieder einmal geht es in Kirche und Gemeinde um die Frage, was sie denn besonders ausmacht und worum sie sich besonders zu kümmern hat. Ist es ihre äußere Gemeinschaft, die es zu pflegen gilt? Ist es ihr Erscheinungsbild in der Welt, dass besonders einladend und gewinnend zu sein hat? Ist es ihre Tradition, die gepflegt werden muss? Solche Fragen sind nicht neu und es ist auch nicht verkehrt, sie zu bewegen. ABER: Diese Fragen werden wir nur dann richtig beantworten, wenn wir die eine Erkenntnis festhalten: Das Wort des Herrn ist unser größter Schatz! Um diesen Schatz muss sich alles drehen und aus diesem Schatz muss auch alles geschöpft werden, was wir als Gemeinde und Kirche sagen oder tun. Wo wir das nicht beachten, da kommen wir vom Weg ab. Da haben wir vielleicht Gemeinschaft, aber die gründet nicht auf dem Wort und ist darum auch keine Glaubensgemeinschaft. Da geben wir vielleicht ein tolles Bild vor der Welt ab, aber es ist ein Trugbild, denn auch wenn christliche Gemeinde draufsteht, so ist keine christliche Gemeinde mehr drin. Ja, dann bewahren wir vielleicht in äußeren Formen die Tradition, aber es ist ein leeres Gehäuse, dem Sinn und Inhalt genommen sind. Aber ist das nicht viel zu hart geredet? Nein, denn was uns unser heutiges Evangelium heute sagt, ist nichts anderes.

Das Evangelium für den Sonntag Judika führt uns mitten hinein in das Zentrum der jüdischen Gemeinde des alten Bundes. Es nimmt uns mit in den Tempel von Jerusalem und wir werden Zeugen eines Streitgespräches zwischen Jesus und den geistlichen Führern des Volkes. In diesem Gespräch sagt Jesus: „*Wer mein Wort hört, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit!*“ Das Gespräch zwischen Jesus und den Schriftgelehrten war länger, als wir es im Evangelium hören. Immer wieder hat Jesus darin auf sein Wort hingewiesen. Immer wieder hat er die Notwendigkeit aufgezeigt, dass seine Jünger sein Wort hören und bei ihm bleiben. Denn nur dann würden sie auch die Wahrheit erkennen können, die sie am Ende freimachen wird. Weil es aber in der Kirche um nichts anderes geht, als um das ewige Leben, darum ist auch das Wort des Herrn der größte Schatz, den die Kirche besitzt. Wo sich eine Kirche und Gemeinde um das Wort des Herrn versammelt, dieses Wort in ihrer Mitte bewahrt und ihr Leben danach ausrichtet, da ist sie auf dem Weg in die ewigen Wohnungen. Da darf sich jedes einzelne Glied gewiss sein, dass Gott ihm Recht geschaffen hat. Denn das verkündet uns das Wort Gottes immer wieder, dass wir durch unseren Heiland Jesus Christus vor Gott gerecht geworden sind. Wir sind freigesprochen von aller Schuld und wir werden durch das Wort und durch den Heiligen Geist, der durch das Wort wirkt, bewahrt zum ewigen Leben.

Nun darf es aber auch keinen Zweifeln daran geben, dass der Schatz, auf den wir uns berufen und von dem wir leben, auch echt ist. Wir stehen heute als kleine Kirche ziemlich einsam in der Welt, wenn wir behaupten, das Wort des Herrn ist die Wahrheit. Gibt es denn

dafür Belege? Ja, die gibt es, denn Jesus selbst hat sie immer wieder vorgelegt. Das tat er auch mit den Worten, die gleich am Anfang unseres Evangeliums stehen: *„Wer von euch kann mich einer Sünde zeihen? Wenn ich aber die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht?“* Die Echtheit seiner Worte machte Jesus also an seinem Leben fest. Und das tat er mit großem Selbstbewusstsein. Wer sich dem Urteil seiner Mitmenschen ausliefert, der muss damit rechnen, dass ihn dieses Urteil auch trifft. Wir selbst würden wohl sehr vorsichtig damit sein, uns unsere Sünden aufzeigen zu lassen. Wir kennen uns ja selbst nur zu gut und wir wissen, dass wir nicht unschuldig sind. Vielleicht ist es uns gelungen, vor Menschen mit reiner Weste zu erscheinen, aber was würde wohl Gott über uns sagen? Er sieht mitten hinein in unsere Herzen!

Anders ist es bei Jesus. Wer konnte ihm eine Sünde vorwerfen? Niemand konnte das! Weder Menschen konnten es, noch der himmlische Vater. In vollkommener Gerechtigkeit lebte Jesus in dieser Welt. Ohne Sünde heißt aber auch, ohne Lüge, ohne Betrug und Täuschung. Also müssen seine Worte wahr sein, denn wären sie das nicht, dann wäre Jesus auch nicht ohne Sünde.

Das Wort des Herrn ist unser größter Schatz! Es ist das Wort des sündlosen Gottessohnes. Ja, er selbst ist das ewige Wort Gottes, das zu uns Menschen gekommen ist, um uns zu erlösen. Mit seiner ganzen Person steht Jesus als Garant dafür ein, dass es nichts als die Wahrheit ist, was er uns sagt. Diese Wahrheit gilt es festzuhalten, auch gegen alle Anfeindungen und Anfechtungen. Ob das Wort des Herrn wahr ist, können wir Menschen nicht mit unserem Verstand ergründen. Denn was Wahrheit ist, das bestimmen nicht wir. Wir können es gar nicht, denn dazu reicht unsere Erkenntnis nicht aus. Es ist Hochmut, wenn die Menschheit meint, mit ihrem Verstand alle Weisheit ergründen zu können. Aber wir sind viel zu beschränkt in unserer Wahrnehmung. Wir sind begrenzt durch die Enge von Zeit und Raum. Ganz anders der ewige Gott! Ihn lobt der Psalm zu recht: *„Dein Wort ist nichts als Wahrheit, alle Ordnungen deiner Gerechtigkeit währen ewiglich.“*

Das Wort des Herrn ist unser größter Schatz! Denn es ist die Wahrheit!

## **II. Auf die wir im Glauben hören!**

Das Wort ist die Wahrheit und darum ist es unser größter Schatz. Mit dieser Erkenntnis ist aber auch die Verantwortung beschrieben, die wir nun im Umgang mit diesem Wort haben. Unser heutiges Evangelium ist uns darin eine ernste Mahnung, denn es uns zeigt, wie die Wahrheit auch abgelehnt und verworfen werden kann. Jesus hat mit Menschen gesprochen, die ihn und sein Wort abgelehnt haben. Mit ihren verstockten Herzen haben sie sich gegen den Herrn gestellt. Ja, sie haben die Wahrheit vollkommen in Lüge verkehrt. Vor ihnen stand der Sohn Gottes. Sie aber begegneten ihm mit üblen Vorwürfen und Beschimpfungen: *„Sagen wir nicht mit Recht, dass du ein Samariter bist und einen bösen Geist hast?“*

Wie kam es, dass gerade diejenigen, die doch in den Worten des Alten Testaments so bewandert waren, den nicht erkannt haben, auf den die Propheten hingewiesen haben? Jesus sagt es ihnen: *„Wer von Gott ist, der hört Gottes Worte; ihr hört darum nicht, weil ihr nicht von Gott seid.“* Mit „hören“ ist mehr gemeint, als die akustische Wahrnehmung von Tönen. Es ist auch mehr gemeint, als das Kennen der Worte. Wie gesagt, die Schriftgelehrten kannten die Schriften des Mose und der Propheten sehr gut. Hören meint hier

das glauben der Worte. Das aber wollten die Schriftgelehrten nicht. Sie setzten ihre Hoffnung nicht auf die Schriften der Propheten und auf den verheißenen Messias, sondern auf ihre Abstammung. Sie meinten, sie seien Abrahams Kinder und deshalb von Geburt an bei Gott in einem guten Stand. Den Glauben an die Worte hielten sie für unnötig. Denn was konnten man von den Worten erwarten? Jesus sagte ihnen, dass der Glaube ewiges Leben schenkt. Sie aber sahen seine Worte dadurch widerlegt, dass ja selbst die größten Glaubenszeugen gestorben sind. Sie antworteten auf Jesu Ruf zum Glauben an seine Worte: *„Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sprichst: Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken in Ewigkeit.“*

Diese Schriftgelehrten Israels zeigen uns, wohin es führt, wenn sich die Gläubigen vom Wort Gottes trennen. Sie verlieren den Glauben und leben allein in ihren Traditionen und in selbsterdachten Hoffnungen. Weil sie den Worten nicht mehr glaubten, darum kannten die Schriftgelehrten auch ihren Gott nicht mehr, von dem sie doch vorgaben, ihm mit allerlei frommen Werken zu dienen. Ja, fromme Geschäftigkeit ist bis heute überall zu sehen. Der Irrtum der jüdischen Oberschicht von damals hat bis heute auch in der christlichen Kirche bestand. Viel Eifer ist da zu sehen, viel frommes Gerede zu hören. Aber wo bleibt der Glaube an die Worte des Herrn? Wo sind diese Worte selbst noch zu hören? Und wo sie zu hören sind, werden sie da auch geglaubt?

Dabei gibt uns Jesus im heutigen Evangelium einen großen Trost mit auf den Weg. Er zeigt, welcher Segen auf dem Glauben an sein Wort liegt. Wer es glaubt, wird selig werden! Wir dürfen dankbar dafür sein, dass wir das Evangelium von unserer Erlösung kennen und auch immer wieder hören. Lasst es uns mit gläubigen Ohren und Herzen hören. Wenn Jesus uns sagt, dass wir ohne eigenes Verdienst, ohne den Zwang guter Werke gerecht und selig werden, allein durch den Glauben an seine Worte, dann wollen wir diesen Worten auch vertrauen.

Wenn wir der Wahrheit glauben, dann handeln wir genauso, wie es etwa ein Abraham getan hat. Das zeigt Jesus im Evangelium den Schriftgelehrten, denn sie irren, wenn sie sich auf Abraham berufen. Im Gegensatz zu ihnen, hat Abraham nämlich geglaubt. Jesus sagt: *„Abraham, euer Vater, wurde froh, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich.“* Ja, im Glauben freute sich Abraham auf den Tag, an dem sich die Verheißungen erfüllten, die er von Gott erhalten hatte. Durch seinen Samen sollten alle Völker auf Erden gesegnet werden. Das glaubte Abraham und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden.

Das Wort des Herrn ist unser größter Schatz! Denn es ist die Wahrheit, auf die wir im Glauben hören wollen!

### **III. Nach der wir im Glauben leben!**

Das Hören allein tut es nicht. Und so gilt im Blick auf die Wahrheit auch, dass sich diese Wahrheit in unserem Leben bezeugt. Es reicht nicht aus, wenn wir als Gemeinde oder Kirche nur darauf bedacht wären, die reine Lehre zu haben. Das christliche Leben dürfen wir darüber nicht vernachlässigen. Christliches Leben wird sich aber immer an Christi Wort ausrichten wollen. Aus der Lehre fließt das Leben. So hat es Jesus selbst gehalten. Was er tat floss aus dem, was er von seinem Vater gehört hat. Er sagt: *„Ich kenne ihn und halte sein*

*Wort.* „ Unser Heiland hat also nicht nach eigenem Gutdünken gehandelt, sondern in ganz enger Verbindung mit seinem himmlischen Vater. Am Anfang stand auch für unseren Herrn das Hören auf die Stimme Gottes und aus dem, was er gehört hat, ergab sich dann, was er selbst tat und was er den Menschen sagte.

Nun war und ist die Verbindung zwischen Vater und Sohn eine ganz besondere Verbindung. Es gibt keine engere Gemeinschaft, als die des dreieinigen Gottes. Aber wir dürfen in diese Gemeinschaft hineingenommen sein. Das ist die Bitte, die Jesus an seinen Vater hat, wenn er am Gründonnerstag betet: *„Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“*

Die Gemeinschaft mit unserem Herrn und unserem himmlischen Vater erzeigt sich dann ebenso in unserem Tun, wie es sich im Tun des Herrn erwiesen hat. Weil er den Vater kannte, darum hat er auf seine Worte gehört. Weil wir unseren Herrn im Glauben erkannt haben, darum wollen wir im Leben auch beachten, was er uns sagt. Seinem Schüler Titus schrieb der Apostel Paulus, dass er sich große Mühe geben sollte, den Christen die reine Lehre zu verkünden. Und wozu sollte die Lehre neben der Seligkeit auch dienen? Paulus schreibt: *„Und ich will, dass du dies mit Ernst lehrst, damit alle, die zum Glauben an Gott gekommen sind, darauf bedacht sind, sich mit guten Werken hervorzutun. Das ist gut und nützt den Menschen.“*

Ja, Lehre und Leben gehören ganz eng zusammen. Das gilt für eine Gemeinde und Kirche als Ganzes, aber auch für jeden einzelnen Christen. Dabei müssen wir immer wieder auf die richtige Reihenfolge achten. Am Anfang steht die Lehre, das heilsame Wort unseres Herrn. Und erst dann folgt das Leben, das sich an der Wahrheit des Wortes ausrichtet. *„Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt.“*

„Schaffe mir Recht!“ Das ist die flehende Bitte, die wir mit dem heutigen Sonntag vor Gott bringen. Und es darf unsere Gewissheit sein, dass uns Recht geschaffen wurde. Jesus, der kein Unrecht getan hat, der vollkommen ohne Sünde ist, hat uns Recht geschaffen, indem er für unser Unrecht sein Leben gegeben hat. Der Weg in die ewige Heimat ist nun frei und wir dürfen diesen Weg gehen. Damit wir ihn aber auch finden können und auf ihm bleiben, hat uns Jesus Licht und Wahrheit gegeben. Dieses Licht ist sein Wort. Das Wort, das den Glauben in uns entfacht hat und ihn auch erhält. Weil es das tut, darum ist das Wort unser größter Schatz! Denn es ist die Wahrheit! Auf die wir im Glauben hören! Nach der wir im Glauben leben!

Amen.



1. Herr, für dein Wort sei hoch ge-preist; lass  
und gib uns dei-nen Heil-gen Geist, dass  
uns da-bei ver-blei-ben das-selb an-  
wir dem Wor-te glau-ben,  
neh-men je-der-zeit mit Sanft-mut, Eh-re, Lieb  
und Freud als Got-tes, nicht der Men-schen.

2. Öffn uns die Ohren und das Herz, / dass wir das Wort  
recht fassen, / in Lieb und Leid, in Freud und Schmerz / es  
aus der Acht nicht lassen; / dass wir nicht Hörer nur allein /  
des Wortes, sondern Täter sein,<sup>1</sup> / Frucht hundertfältig bring-  
gen. <sup>1</sup> Jak 1,22

3. Am Weg der Same wird sofort / vom Teufel weggenom-  
men. / In Fels und Steinen kann das Wort / die Wurzel nicht  
bekommen. / Der Sam', der in die Dornen fällt, / von Sorg  
und Wollust dieser Welt / verdirbet und ersticket. Mt 13,1-9

4. Ach, hilf, Herr, dass wir werden gleich / dem guten,  
fruchtbarn Lande / und sind an guten Werken reich / in  
unserm Amt und Stande<sup>1</sup>, / viel Früchte bringen in Geduld,  
/ bewahren deine Lehr und Huld / in feinem, gutem Her-  
zen. <sup>1</sup> d.h. wo uns Gott hingestellt hat

5. Lass uns, solange wir leben hier, / den Weg der Sünder  
meiden. / Gib, dass wir halten fest an dir / in Anfechtung  
und Leiden. / Rott aus die Dornen allzumal, / hilf uns die  
Weltsorg überall / und böse Lust bekämpfen.

6. Dein Wort, o Herr, lass allweg sein / die Leuchte unsern  
Füßen;<sup>1</sup> / erhalt es bei uns klar und rein. / Hilf, dass wir  
draus genießen / Kraft, Rat und Trost in aller Not, / dass wir  
im Leben und im Tod / beständig darauf trauen. <sup>1</sup> Ps 119,105

7. Gott Vater, lass zu deiner Ehr / dein Wort sich weit aus-  
breiten. / Hilf, Jesus, dass uns deine Lehr / erleuchten mög  
und leiten. / O Heilger Geist, dein göttlich Wort / lass in uns  
wirken fort und fort / Glaub, Lieb, Geduld und Hoffnung.

T: David Denicke 1659 • M: Johann Walter 1524